Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 54 (1928)

Heft: 1

Artikel: Der Zwitter

Autor: Mouchoir, Manfred

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461106

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Figur D. Boumberger

Fahren werde ich lieber nicht, fonft ift der nimbus zum Teufel!

Der Zwitter (Gin Sahresende-Monolog)

Lang lang vor den Zeiten der Troglodyten, da waren wir alle noch Hermaphrodyten; Ohn' alle geschlechtlichen Unterschiede lebten dahin wir voller Friede. Da hieß es nimmer "Cherchez la femme", es gab keinen sittlich-sexuellen Schlamm, gab feine anzügliche Literatur, von Freud'scher Erotik war nicht die Spur, in keiner Seele noch waren gediehen die bekannten üppigen Wunschphantasien. Roch waren ja Beide, Mann und Weib vereint in ein und denfelben Leib, und dies eben war das Paradies, das man viel später dann leider verließ, und es ist der Sinn des Sündenfalls im Grunde gar nichts Anderes als die erste zwiegeschlechtliche Trennung, die wechselseit'ge Geschlechtserkennung: Der Mensch in Adam und Eva gespalten in männlich und weibliche Gewalten das war der Anfang der Quälerei! Run war's mit dem Frieden gründlich vorbei, nun zog man sich an und stieß sich ab und fand in Sag und Liebe fein Grab, und die nicht in Sag und Liebe starben, die trugen doch lebenslängliche Narben. Run gab es ein Sehnen und heißes Wähnen und hatte man sich — das war ein Gähnen! Unselig immerdar, so oder so, selten mehr war man des Lebens froh. Wären Mann und Weib in Einem vereint wie einft - nie hätten Mütter geweint, (nie hätten Berliebte einander getötet und Büftlinge nimmer Jungfrauen genötet,) nie hätte Don Juan nach Frauen getrachtet, noch wär' Faust im Genuß vor Begierde verschmachtet, Thisbe und Byramus brauchten nimmer ihr Leben zu enden in Liebesgewimmer, wär' die Erde weder bemannt noch beweibt, fein Werther hätte sich je entleibt, fein Leander wäre um Hero ertrunfen, feine Selena hätte entzündet den Junken zum männermordend trojanischen Krieg, es gab feines freblen Beibes Gieg, es intigriert' keine Bompadour — von all dem Unheil wär' keine Spur! Die Erde wäre bon Gunden genefen, züchtig wäre die Welt gewesen und nicht trot aller Kirche und Schul' ein unaufhörlicher Sündenpfuhl. Aber — ich sehe, zu unserem Frommen wird es bald wieder besser kommen, wird Mann und Weib, wie es ehedem war, in Einem vereint, nicht getrennt als Paar. Schon gleichen die Beiden fich mählich an, und Mann wird Weib, und Weib wird Mann, und schon ganz deutlich gewahren wir: was da einst galt als des Weibes Zier: Langhaar, Büste und zarte Manier, das wedt in uns schon Verachtung schier. Das Weib wird knapper und knabenhafter, immer schlanker, immer gestraffter, und des Mannes Kleidung wird weiblich lose und er trägt wie sie schon die Pluderhose, und Mann von Weib und Weib von Mann, immer schwerer man unterscheiden kann. Ja, es kommt die Zeit — ich sehe sie kommen da werden zu unsrem Rut und Frommen wir wieder ungeschlechtlich sein, in Frieden leben jahrans jahrein, feine Spannung mehr, ift alles entspannt, fein Mensch mehr in Hag und Liebe entbrannt, überwunden alles, was jüß und bitter das Dasein macht — durch den glücklichen Zwitter! Ich freu mich mächtig auf diese Zeit und ihre zwittrige Geligkeit! Manfred Mouchoir